

## „Totgesagte leben länger!“

**Katja Schaefer, Generalsekretärin der ‚Akademie der Schönen Künste, liebt Oberfranken und das Kunstlied. Deshalb ertönen beim Festival ‚Lied & Lyrik‘ die Stimmen der internationalen Stars, aber auch die des talentierten Nachwuchses, der das oft totgeglaubte Kulturgut ‚Lied‘ in die Zukunft führen soll.**

Das von Ihnen organisierte Festival ‚Lied & Lyrik‘ wurde dieses Jahr zum zweiten Mal mit internationalen Künstlern auf Kloster Banz und im Landestheater Coburg durchgeführt. Waren Sie zufrieden, Frau Schaefer?

*Künstlerisch bin ich sehr zufrieden, sind doch sogar meine Erwartungen an das eigene Programm noch übertroffen worden. Was aber den Publikumszuspruch, vor allem den in Coburg betrifft, so fahre ich ein bisschen weniger froh gestimmt aus dieser Stadt ab, die uns allen so sehr ans Herz gewachsen ist.*

Bleibt das Konzept trotzdem in jetziger Form bestehen?

*Wir werden sicher eine kritische Rückschau halten. Aber ich denke schon, dass sich das Konzept bewährt hat. Wir sollten vielleicht ein wenig kürzer werden, aber es hagelt gerade derartig gute Vorschläge von den Künstlern dieses vergangenen, aber auch des ersten Festivals, dass ich gar nicht weiß, wie so viele tolle Ideen in eine Woche passen sollen ...*

Ist es schwierig, die gefragten und international-tätigen Künstler für Lied & Lyrik zu gewinnen?

*Am Anfang schon, wenn man sich nicht persönlich wirklich sehr gut kennt, was in den meisten Fällen Gottlob der Fall war und ist. Oberfranken liegt nicht gerade auf der „Rennstrecke“ des musikalischen Jet-Sets. Aber: wenn unsere Künstler dann mal den weiten Weg zu uns gefunden haben, will eigentlich keiner mehr so richtig weg. Das liegt natürlich auch an der profunden Schönheit Oberfrankens. Darüber hinaus aber bemühen wir uns sehr, in erster Linie Musik- und Literatur-begeisterte Gastgeber und keine schnöden Veranstalter zu sein, die das Scheckbuch zücken und auf die Einnahmen schießen.*

Fanden Sie -als Initiatorin und Organisatorin- manchmal Momente der Ruhe?

*Nein, ehrlich gesagt kaum und das, obwohl ich im grenzenlosen Optimismus sogar meine Golftasche und ein Faltrad mitgebracht hatte. Beides aber blieb unberührt im Auto. Am ehesten stellte sich dann aber doch so etwas wie Ruhe beim Konzert in Vierzehnheiligen ein, als ich sah, dass die Kirche voll war und als Ingeborg Danz‘ herrlicher Alt umwoben von Edgar Krapp an der wunderbaren Orgel das „De profundis“ anstimmte. Das war dann keine „Konzertsituation“ mehr, sondern einfach ein musikalisches Glaubensfest.*

Der hochtalentiert internationale Nachwuchs wird im Rahmen des Festivals in Meisterkursen gefördert. Wie kam es zur Verpflichtung der Sopranistin Barbara Bonney?

*Nun, Barbara Bonney ging der Ruf voraus, eine sehr gute Lehrerin zu sein. Davon konnte ich mich sogar selbst überzeugen, allerdings in einer ganz anderen Disziplin: sie hat mir vor einigen Jahren während der Salzburger Festspiele einen Crashkurs im Golfspiel gegeben. Ich war eine ziemliche Anfängerin, ihr hingegen ist dieser Sport in die Wiege gelegt worden, und trotzdem hat sie sich mit Engelsgeduld, sehr viel Humor, aber auch einer gewissen Strenge meiner angenommen. Ich habe an diesem Nachmittag enorm viel gelernt. Nicht nur über das Golfspiel, sondern auch, wie man mit eigenen Fehlern und Unzugänglichkeiten konstruktiv umgeht.*



**Barbara Bonney**

Barbara Bonney - die auf allen großen Bühnen der Welt gesungen hat und jetzt eine Gesangsprofessur am Salzburger Mozarteum innehat - hat beim Golfspiel ein bewundernswertes Handicap von 8,7. Sie sei zum ersten Mal in Oberfranken und fühle sich hier sehr wohl, gesteht sie. Als Self-made-Star, der keinerlei Unterstützung seitens der Eltern erfuhr und sich von Anfang an alleine durchbeißen musste, weiß sie nach Abschluss ihrer Bühnenkarriere, wie wichtig Förderung für junge Ausnahme-Talente ist - nicht nur in ideeller, sondern auch in materieller Hinsicht. Deswegen hat sie eine Stiftung ins Leben gerufen, die sich mit Kursen und Stipendien um junge Talente kümmert.

Geld hierfür rekrutiert sie auf äußerst kreative Weise: Sie entwirft und schneidert maßgefertigte Kostüme für Künstlerkolleginnen und die „normale Kundschaft“, die sie in ihrer Boutique ‚Bonney & Clyde‘ in Salzburg verkauft. Ab und an bekommt sie von befreundeten Weltstars - wie zum Beispiel Anna Netrebko - bereits getragene Bühnenkostüme geschenkt, die sie dann -für die Unterstützung der jungen Künstler- weiterverkauft.

Beim Meisterkurs im Kaisersaal zu Banz, wo sie Nachwuchstalente letzte Kniffe für die startende Karriere mitgibt, fällt sofort auf: Sie stellt die richtigen Fragen. Die jungen Sängerinnen sollen selbst Antworten finden, es geht um das ‚learning by doing‘.



**Barbara Bonney und Oksana Pollani**

„Die Gesten müssen von Innen kommen“, erklärt Barbara Bonney im Workshop der 29-jährigen Ukrainerin Oksana Pollani. Die junge Sopranistin hat sich bereits auf der Bühne bewährt und sang auch schon die Gräfin in Mozarts Oper ‚Die Hochzeit des Figaro‘. Aber Barbara Bonney ist trotz der gekonnten Performance der talentierten Kursteilnehmerin nicht zufrieden: „Jede Arie ist für die Sängerin da, nicht umgekehrt“, versichert sie. „Sie müssen ihre Stimme mit dem Publikum teilen. Was können sie dem Zuschauer geben? Auf der Bühne bestehen sie zu 50 Prozent aus der zu verkörpernden Rolle, aber die weiteren 50 Prozent ihrer Persönlichkeit sind viel wichtiger. Die Technik ist untergeordnet. Seien sie ehrlich gegenüber dem Publikum, zeigen sie Maniküre, lackierte Fingernägel, formen sie ihre Kanten, lassen sie das Licht in ihren Augen sehen und wirken!“ Die Zuschauer im Kaisersaal zu Banz bestätigen nach Wiederholung der Arie: So wirkt Oksana Pollani als Gräfin viel eindringlicher.



**Maria Palaska**

„Waren sie schon einmal verliebt?“ fragt Barbara Bonney die Griechin Maria Palaska und bringt sie zum Lachen. Die 29jährige macht derzeit an der Hochschule in Stuttgart ihren ‚Master‘ in Liedgesang und hat für den Kurs in Banz drei ‚Ophelia‘-Lieder von Richard Strauss einstudiert. Sie bewegt sich zu viel und vergisst die kleinen Gesten, die alle Zuschauerblicke auf das Wesentliche lenken: Das Gesicht, den Mund. „Nicht schauspielern! Sie müssen verständlicher sprechen und sich präsentieren.“ Barbara Bonney will auch eine andere Atmung: „Atmen sie durch und spüren sie das Vibrato der Stimme im ganzen Körper. Sie müssen jedem die Liebe durch ihren Anblick vermitteln.“ Auch das „e“ findet sie verbesserungswürdig. „Singen sie es horizontal, in die Breite gesetzt wie im Wort ‚Geschlecht‘.“ Es sind die kleinen Dinge, die das Publikum bezaubern. Wie verklärt die junge Griechin durch die (gesungene) Liebe plötzlich wirkt, dokumentiert das Foto. „Besser, viel besser“, lobt Barbara Bonney, „jetzt nimmt ihnen jeder ihre Liebesgefühle ab.“



**Tamae Miyata**

„Wissen sie, dass sie einen krummen Mund machen? Sie haben beim Singen ein Gesicht, als ob ein Zug auf sie zukommt!“ Barbara Bonney korrigiert mit dem Zeigefinger die Mundstellung der Japanerin Tamae Miyata, die für die französische Textvorlage die Lippen weit öffnen soll. „Das ist ein sexy Song. Es ist warm im Bett. Zeigen sie den Eros. Und nehmen sie die Sprache

wichtig, wenn sie singen: Ich liebe Dich! Es ist alles Sex, sie dürfen, sie müssen! Der Mund muss sich öffnen!“ Manchmal offenbart das Singen eben auch delikat persönliche Seiten und es ist nicht einfach, diese vor Publikum zuzugeben. Dann gerät die Stimme über den Körper in einen Zwiespalt, den das Publikum mehr intuitiv als bewusst mitbekommt. „Lassen sie es nicht zu kompliziert werden“, rät Barbara Bonney der 26jährigen Kursteilnehmerin, die an der Hochschule Würzburg ihren ‚Master‘ in Konzertgesang vorbereitet. „Lassen Sie uns den Text erleben, lassen sie ihre Gefühle heraus. Halten sie es einfach, seien sie flüchtig. Sie sind jung, genießen sie es!“ Nach diesen Empfehlungen erschafft die erneute Interpretation der jungen Sopranistin erotische Gänsehaut-Atmosphäre. „Wer fand sie jetzt besser?“, fragt Barbara Bonney ins Publikum. Alle Arme heben sich. Auch die ‚Lied&Lyrik‘-Organisatorin Katja Schaefer ist beeindruckt von der gelungenen Performance der Kursteilnehmerin. Sie ist ein interessierter Beobachter des Workshops und beantwortet anschließend Fragen der Besucher.

Frau Schaefer, wer wählt den Nachwuchs für die Meisterklasse aus? Gibt es eine Art Contest für die Bewerber?

*Es gab eine Ausschreibung und die Auswahl haben wir gemeinsam getroffen. Wir hatten einen ganzen Waschkorb voller Bewerbungen. Daraus habe ich dann eine Vorauswahl getroffen und auch einige Kandidatinnen, die ich bei anderer Gelegenheit kennengelernt habe, selbst angesprochen und zur Bewerbung ermuntert. Ziel war es ja, dass die Studentinnen und die Zuhörer etwas davon haben, denn die Zeit war doch knapp bemessen. Ich glaube, das ist uns ganz gut gelungen.*

Werden sich die jungen Teilnehmerinnen des Kurses 2012 in Solo-Konzerten in der ‚Alten Vogtei‘ zu Burgkunstadt vorstellen dürfen?

*Das ist eine hübsche Idee, die ja an den Kursgedanken von 2009 anknüpft. Leider ist die Planung für die Kultursonntage 2012 schon abgeschlossen, aber: was nicht ist, kann ja noch werden.*

Ist das Kunstlied eine aussterbende Kunstgattung?

*Ich hoffe, nein, aber so ganz sicher bin ich mir da nicht, wenigstens nicht immer. In*

*dunklen Momenten glaube ich sogar, dass die Kunst eine aussterbende "Gattung" ist. Ich will jetzt keine "Kulturkritik" an den europäischen Schul-, Aus- und Weiterbildungssystemen betreiben, aber: es bleibt festzuhalten, dass kulturelle Bildung heute weder in den Schulen noch in den meisten Familien einen besonderen Stellenwert hat. Und trotzdem: die Kunst ist zäh, das Lied oft totgesagt - doch Totgesagte leben bekanntlich besonders lang! Eigentlich ist das Lied -oder auch das Melodram- eine höchst moderne Form. Es ist ein Mikrokosmos: kleine, spannende Geschichten werden in wenigen Minuten packend erzählt, es wird geliebt und gehasst, gelebt und gestorben, wir reisen in Minutenschnelle zu fremden Ländern und Menschen. Das müsste doch eigentlich im Twitter-Zeitalter eine strahlende Zukunft haben, auch wenn wir uns zweifellos von der lesenden und zuhörenden Gesellschaft hin zur Schauenden und Konsumierenden entwickeln.*

Wird es auch 2012 wieder ein Festival Lied&Lyrik in Oberfranken geben?

*Mit Sicherheit nicht!! Aber keine Angst: 2013 geht es weiter. "Lied & Lyrik" ist eine Biennale, mehr können wir mit unseren finanziellen und personellen Mitteln nicht leisten. Sie dürfen nicht vergessen: ich mache das im Ehrenamt und im Nebenjob. Auch meine Mitarbeiter können allenfalls einige Überstunden „abfeiern“. Andersorts gibt es für Festivals dieser Qualität ein festes Team. Wir aber wollen dieses Geld in unser Programm stecken, um die höchste Qualität zu denkbar günstigen Preisen auch weiterhin hier in Oberfranken anbieten zu können.*



**Katja Schaefer** studierte Musik-, Theater- und Literaturwissenschaft in Köln und München, ging danach als Musikredakteurin zum Süddeutschen Rundfunk

und arrangierte dann als Konzert- und Künstlervermittlerin Orchesterproduktionen in Europa und Asien. Später wurde sie Präsidentin der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und 2005 zur Generalsekretärin der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ernannt.

(Foto: Anne Kirchbach)

Text und Fotos: Bernd Schellhorn